

Hochparterre
Zeitschrift
für Architektur
und Design

Planen am Detail: Aktuelle Innenarchitektur

ausserdem --> Shopping-Zukunft: Die Partitur fürs Erlebniscenter Ebisquare --> Die nachhaltige Schweiz:
Ein Raumplan der Metron --> Im Internet wird gebastelt: Designer-Websites im Test

ummer 11
vember 2006
Jahrgang
F 15.- EUR 10.-



HOCH PART ERRE

Gartenstadt am Cityrand

Die 1975 von Paillard und Leemann Architekten erbaute Siedlung «Heuried» in Zürich ist ein typischer Zeitzeuge. Neun Häuser gruppieren sich in zwei gestaffelten Häuserzeilen um einen nach Süden offenen Hof. Die Häuser umfassten insgesamt 181 Wohnungen. 2005 wurde der Bau punkto Raumprogramm und den Energiverbrauch auf den neusten Stand gebracht. Blickfang ist die hofseitige Fassade, wo die vergrösserten Balkone eine wellenförmige Bewegung über die gesamte Häuserzeile erzeugen. Vorgefertigte Brüstungen aus Leichtbeton wurden bündig mit der neuen Aussenwärmedämmung vor die Balkonplatten gestellt. Mit verstärkter Dämmung der übrigen Fassadenteile, sehr guten Fenstern und einer Komfortlüftung wurde der Minergie-Standard erreicht. Küchen und Bäder sowie die Haustechnik sind erneuert. Kleinwohnungen wurden zu grosszügigen Familienwohnungen zusammengelegt. Die Eingriffe kosteten fast so viel wie ein Neubau. Aber hier blieb ein Zeitzeuge erhalten und den Mietern musste nicht gekündigt werden. Christine Sidler | www.findepetrole.ch

Wohnsiedlung Heuried, 2005

Höfliweg 2–22, Zürich

--> Bauherrschaft: Amt für Hochbauten der Stadt Zürich, Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich

--> Architektur Hülle: Adrian Streich Architekten, Zürich

--> Innenausbau, Bauleitung: Meier + Steinauer Partner, Zürich

--> Landschaftsarchitektur: Planetage GmbH, Zürich

--> Kunst und Bau: Judith Elmiger, Zürich

--> Gesamtkosten: CHF 29,7 Mio.



1

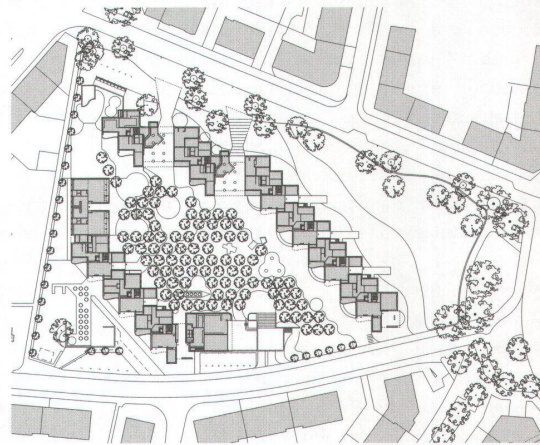
1 Die geschwungenen Balkone mit dem gelben Sonnenschutz verleihen der Siedlung mediterranen Charakter. Fotos: Roger Frei



2

2 Die Bilder der spielenden Kinder an der strassenseitigen Fassade tragen das Leben aus dem Hof hinaus ins Quartier.

3 Die zwei Häuserzeilen gruppieren sich um einen nach Süden offenen Hof. Die enge Verknüpfung von Aussenraumgestaltung, Kunst und Architektur machen die Siedlung zu einem vielfältigen Lebensraum.



3

Mehr als eine neue Haut

Die Aufgabe ist alltäglich: die Sanierung eines Bürogebäudes aus den Sechzigerjahren. Gebäudehülle und Haustechnik entsprechen nicht mehr den Anforderungen an den Energiehaushalt und den Komfort. Und wenn man mit der Planung anfängt, ergibt das eine plötzlich das andere. So war es auch beim Bürohaus der Visana in Bern, wo die Sanierung von Fassade und Haustechnik innere Umbauten nach sich zog und den Mitarbeitenden eine neue Kantine auf dem Dach bescherte. Wer hinter der Rasterfassade einen Skelettbau vermutete, irrte: Die Bürotrennwände – und nicht etwa Stützen – tragen die Geschossdecken. Die Flexibilität, welche die alte Fassade suggerierte, war gar nicht vorhanden. Die Architekten konnten die neue Fassade also auf die dahinterliegende Raumaufteilung masschneiden und den monotonen Raster verlassen. Die Fassadenstützen blieben zwar erhalten, doch die davor gesetzte Glasfassade ist dazu leicht verschoben und sie ist mit Wendeflügeln ausgestattet. Dadurch konnten die Architekten die Fensterprofile minimieren und den Tageslichtanteil vergrössern. Schmale Klappen sorgen für die passive Auskühlung in der Nacht. Der Sonnenschutz liegt in einer äusseren Ebene und thematisiert mit seinem unregelmässig-regelmässigen Raster die Eigenheiten dieses vermeintlichen Skelettbaus. wh

Sanierung Bürogebäude, 2005

Laubeggstrasse 68, Bern

--> Bauherrschaft: Visana Services, Bern

--> Architektur: Bauart Architekten und Planer, Bern



1



2

1 Zusammen mit der neuen Fassade erhielten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch eine neue Kantine. Fotos: Ruedi Walz

2 Der alte Fassadenraster suggerierte eine Flexibilität, die gar nie vorhanden war.

3 Die neue, räumliche Fassade bricht das starre Raster auf und beginnt zu tanzen.



3